

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 4 (1878)

Heft: 23

Artikel: Einer Macht trotz der Krisis sehr viel Geschäfte

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie man hört, ist der blutige Putsch zu Gunsten des geisteswackelnden Ex-Sultan Murad durch russisches Geld herbeigeführt worden, denn den Russen liegt namentlich daran, einen möglichst blöd jüngigen Sultan als Herrscher aller Osmanen zu installieren, da sie mit Recht fürchten, daß der gegenwärtige bereits unheilbar am „Spleen“ leidet.

Au die Marokkaner.

Willkommen! Die Hotels sind schon bereit,
Ihr schwarzen Söhne afrikanischer Welt,
Wir Schweizer sind gar tolerante Leut' —
Wir nehmen selbst von schwarzen Fremden Geld!

Für den Humor im „Kulturmampf“ sorgt die „Schwyzer-Zeitung“, indem sie dem Bundesrath die „ausgestopfte“ Jesuiten präsentiert. Wir finden die Entrüstung der liberalen Presse über diesen Scherz sehr ungerechtfertigt und glauben vielmehr der „Schwyzer-Zeitung“ unsern Dank für den freundlichen Wink aussprechen zu müssen, den sie uns giebt, um die Jesuiten endlich einmal vollständig loszuwerden. Der Bundesrath erlaßt einfach ein Gesetz, jeden Jesuiten, dessen man immer habhaft wird, sofort — auszustopfen.

Au die „Schwyzer-Zeitung“.

Ich möchte singen mit Begleitung
Für Dich Du schöne „Schwyzer-Zeitung“:
Im Narrenhause, das ist klar,
Bist Du das klügste Exemplar.

Ein rechter Lümmel, erzbesoffen,
Kann stets auf großen Beifall hoffen,
Sobald er brüllt, des Spassens froh,
In's stills Ländchen: „Teuriol!“

Die Polizei kann nichts anhaben
So schlämen Jesuitenknaben,
Und Niemand holt Dich ab per Schub
Du kühner Redat-Thorenbul!

Einer macht froh der Krisis sehr viel Geschäfte.

Unter den Negotianten, Krämern und Industriellen
Hört man täglich Klagentöne: Niemand, Niemand will bestellen!
Während aller Handel steht, die Krisis wütet, Häuser krachen,
Sieht den Teufel man vergnüglich in das schwarze Häuschen lachen.
Wo Kredit heut', zuckt die Achsel morgen man in schnödem Zweifel,
Übermorgen geht das Engros-Warenlager schon zum „Teufel“.
Denn je flauer die Geschäfte gehen unter allen Zonen,
Um so mehr kriegt alle Tage er vollauf Kommissionen;
Er macht nicht, wie früher, bloß in Blei und Schwefel mehr und Kohlen:
Seine Spekulationen macht der Teufel jetzt im „Holen“.
Gratis kann er Diesen holen, gratis Jenen jede Stunde,
Es enthält ja 'ne Bestellung jeder Flucht aus seinem Munde.
Die Bestellung wird mitunter spezialisiert zum Spasse:
Denn es sagen die Franzosen: Que le Diable le fricasse!
Kurz, gesotten und gebraten, brutto, netto, wie befohlen,
Hat der Teufel alle Tage Hunderttausende zu holen.
Wer kann alle Aufträge nennen täglich zwischen beiden Polen
Von „Rekommandirten“, die er quinchenweise sollte holen?
Kriegserklärer, Volksverräther und die edlen Diplomaten
Liefern große Kontingente, sind die mahrnen Hanseatent.
Gute Vorsätze sind das Plaster, tausend das Gefäß pro mille,
Daher fügt die meilenweite Höllenhandelsstraße Vieles.
Während Kreditoren jammern über Insolvenz und Prellung,
Richten an den Höllenfürsten man Bestellung auf Bestellung.
Schwindel, Krieg und Eisenbahn und soziale Demokraten,
Schächerjuden, Krisen, Krach und schlaue Winkeladvokaten
Sind die Waren, die im Lande allerorten aufgespeichert,
Sind's, womit des Teufels Firma kolossal sich stets bereichert.
Fromme Mutter, süße Pfaffen, jonalische Pietisten
Liefern in Gedanken frömmiglich dem Teufel ganze Kisten
Gottvergeßner Arbeiten, hartgesotten, glaubensmager;
Solche kriegt stets hausmeis von ihnen Satanas auf — Lager.
Also seht Ihr, wie des Teufels Unternehmungen florieren;
Wer da Lust fühlt, kann mit Vorheil sich mit ihm ver-assoziieren.

Aus der Schule.

Lehrer. Welches ist die mächtigste Regierung in Europa?
Schüler. (Alle bleiben stumm).
Lehrer. Nun, weiß es keiner?
Ruedi. Ich, Herr Lehrer!
Lehrer. Gut, also welche?
Ruedi. Das ist die neu Züri-Regierig; de Vater häd g'saibt, di hän iz de größt Trum pf usspiele, sie heb' ja vier Buure!



Rägel. Gälde Chueri, jez münder denn e Zyt lang dünni Brüeh trinke, will so viele Wyhändlere und Wirths in Cheller abe glosse ischt.
Chueri. Ja, s'ischt aber au würkti schad, s'het woll häonne neime anderscht anne laufe.
Rägel. Lueged Chueri, s'Wasser häts g'ha wie d'Mensche au, s'ischt halt au syner G'wohnnet na g'gange.
Chueri. Still, Rägel, s'chunt en Wyhändler!

Briefkasten der Redaktion.



Div. Natürlich nehmen wir mit Vergnügen
Gaben für die Wasser beschädigten entgegen.— Unleserlicher. Nein, hier findet sich
kein Widerspruch; die erste Seite war gemeint,
wo eben gezählt werden muß; Transporte
find nicht wohl zulässig. Von dem zuletzt
Gesandten behalten wir das eine auf bessere
Dage, das andere verzett mit dem Schiff,
da die Kapitäne keine Schuld tragen. Weiteres
brieflich. — B. i. Liv. Besten Dank für
„L'Epoca“, vielleicht einmal zu vermischen; doch leisten „Pasquino“ „Papagallo“ be-
deutend mehr. Gruss. — Peter „Die Hödtere“
muß nun fertig sein, da sich ein Nobili
meldet. — Also so schlimm wird's doch nicht?
— R. A. Das scheint wirklich der Anfang
vom Ende zu sein, aber das Ende des Endes
kann entsetzlich werden. — S. H. Die Aus-
drücke des Schmerzes haben sehr oft etwas Komisches an sich; so rief jüngst
ein Mann, dem seine Frau gestorben: „O, könnt' ich meinen Schmerz einsammlen!“ — Spatz. Wenn nicht heute, doch später; immerhin ist uns kürzer
lebter. — ROM. Wird mit Vergnügen verwendet. — J. R. Besten Dank für
„Harper's Weekly“. — E. F. i. U. Wir antworten nach Pfingsten; vorläufig
bleibe es beim Alten. — Biel. Diese Trauerarte beweist nichts weiter, als daß
Sie selbst sehr entblößt dagehen. Beten Sie über die beiden Gestage, daß Sie
nicht neben die Ausgleichung d. G. kommen. — T. B. L. i. B. Soll gelegentlich
Verwendung finden. — X. X. Sonntag den 26. Mai war Hauptversammlung
des „Künbischvereins“ Balm, Ober- und Unteramt. Ein
Referat haben wir nicht gesehen, aber es läßt sich leicht denken, wer als Redner
austrat; auch das Trattandum 2 „Besprechung ferneres Fortfahrens“ hat, schon
aus der Annonce zu schließen, wobl glückliche Predigt gefunden. — ? i. H. Soll entsprochen werden. — N. Das Sprüchlein heißt: „Sauere Mierle, Sauerkraut, Knöpfle, Saublut in der Haut und ein Glas vom Beiften!“ — ? ? Nicht
brauchbar. — X. Auch schon dagewesen; schlagen Sie ges. Nr. 12 nach. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Saisons - Abonnements

auf den

„Nebelspalter“

für Juni bis Ende September. Fr. 4.